

Erscheint wöchentlich 16-mal.

Preis für Preßburg:

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

auswärts mit Post bezogen:

Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:

Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate

werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gepaltene Zeitspaltel bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbitet man sich franco; unver-
sehbare Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Biermergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 139.

Dienstag 20. Juni 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 19. Juni.

Die Annahme, daß die Politik der Dreikaiserermächte, beziehungsweise deren Einverständnis in der Orientfrage durch die Ereignisse in Konstantinopel wesentlich beeinflusst wurde, ist durch die jüngste Meldung erhärtet, daß Fürst Gortschakoff neuerdings bei Andrássy und Bismarck angefragt habe, ob nicht eine neue Verständigung für den Fall angezeigt wäre, daß die Waffenruhe, welche auf dem Schauplatze der Insurrection eingetreten, nicht jene Resultate lieferte, welche die Mächte von ihr erwarten. Andrássy antwortete, er halte ein solches Vorgehen für nicht erforderlich. Man müsse die Ereignisse abwarten und dann erst, nach deren Character, falls nöthig, eine neue Vereinbarung treffen. Bismarck hat sich dieser Auffassung angeschlossen. Gortschakoff bestand in Folge dessen nicht weiter auf seinem Vorschlage.

In Folge dessen wird in diplomatischen Kreisen angenommen, daß Graf Andrássy sich jetzt in der Orientfrage vorläufig freie Hand sichern wolle.

Wenn auch diese Nachricht nicht in dem Sinne zu nehmen ist, daß das durch ein Bedürfnis des Friedens geschaffene Kaiserbündniß in Brüche gegangen sei, wie dies die Freunde Englands wohl wünschten, so ist mit dem Auftauchen des erwähnten Symptom's einer, wenn auch nur vorübergehenden Störung des Einverständnisses allerdings die Gefahr weiterer Verwicklungen gegeben. Rußland ist in Folge der heutigen Verhältnisse sehr lenksam, und läßt seine Nachgiebigkeit durch das Organ Gortschakoff's, den „Nord“, bezeugen. Letzterer nämlich schreibt:

Aus der Sprache der englischen Minister und aus den Commentaren der englischen Presse geht hervor, daß England die Herstellung des Friedens im Oriente durch eine effective Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei herbeiführen will. Man kann zufrieden sein, das britische Cabinet diesen Weg beschreiten zu sehen. Rußland wird diese Politik beifällig begrüßen, da es ihm gleichgültig ist, durch wen die Verbesserung ausgeführt wird, welche die unerträgliche Lage der christlichen Bevölkerung erheischt. Wenn das britische Cabinet hierbei die Initiative beansprucht, so sind ihm die Sympathie und die Mitwirkung Rußlands und aller Mächte zum voraus gewiß.

Mittlerweise scheinen die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze selbst sich in einem langsameren Tempo zu entwickeln. Dem „Dalmata“ wird unterm 13. d. aus Ragusa sogar berichtet, in Cetinje seien Peko Pavlovich und andere Insurgentenführer auf Befehl des Fürsten von Montenegro verhaftet worden. Die Veranlassung hierzu habe eine Proclamation geboten, welche dieselben im Namen einer „provisorischen Regierung der Herzegowina“ vorbereitet hatten. Hierauf hätten sich die Insurgenten zerstreut, und in Folge dessen dürfte es Muthar Pascha leicht gelingen, Niksic zu verproviantiren. Bekanntlich hieß es, seine neue Expedition sei anstandslos vor sich gegangen. Wenn sich die Meldung des dalmatinischen Blattes bestätigt, so würde dies allerdings aufgeklärt sein.

Der Statthalter Baron Rodich hat sich am 16. d. in Begleitung seines Generalstabs-Personals nach Süddalmatien begeben; es sollen neuerdings Unterredungen mit den Insurgentenführern stattfinden und die Pourparlers in der Sutorina

fortgesetzt werden. Was die Blätter über die bereits erfolgte Ablehnung der Konzeptionen der Pforte durch die Insurgenten zu melden wissen, ist demnach Alles mindestens verfrüht.

Die Ereignisse im Oriente.

Die Entwicklung der Dinge im Oriente wird von Tag zu Tag spannender, aber die spärlich einlaufenden unverlässlichen Berichte lassen uns nicht einmal annäherungsweise den inneren Zusammenhang der letzten blutigen Ereignisse mit der jüngsten politischen Strömung bestimmen, von der die leitenden Kreise und Factoren in Konstantinopel erfaßt wurden, und wie es scheint, willenlos fortgetrieben werden. Aus den bisherigen Thatsachen läßt sich nur die Ueberzeugung schöpfen, daß die auftauchenden Erscheinungen einen tieferen, bedeutenderen und sachlichen Zusammenhang haben, daher nicht persönliche Rache der eigentliche Grund des Minister-Dramas ist, die Rache selbst vielmehr nur als die Wirkung politischer Motive eingetreten ist. Ueber die ruchlose That selbst ist folgender Bericht eingetroffen:

In dem Saal des Konaks, der von den übrigen Gemächern nur durch Teppichvorhänge getrennt ist, war der gesammte Ministerrath versammelt. Außerhalb des großen Scheidevorhanges standen zwei militärische Wachposten und einige Diener gingen ab und zu, den Berathenden die üblichen Erfrischungen zu reichen. Inmitten der Discussion wurde der Vorhang plötzlich rasch zur Seite gezogen und ein junger Mann, in der Uniform eines Ferits (Major), stürzte auf den Kriegsminister Hussein Avni Pascha los und schrie ihm folgende Worte zu: „Ich habe Dir gesagt, daß ich meinen Sultan rächen werde; hier die Rache!“ In diesem Augenblicke zog der Offizier aus der Taube einen Revolver und schoß aus der nächsten Nähe auf den Kriegsminister. Die Kugel durchbohrte die Brust des Paschas, der sofort todt zusammenbrach.

Panischer Schrecken ergriff die Anwesenden. Während Alle von ihren Sitzen aufsprangen, um die Ausgänge zu erreichen, warf sich der Minister des Außern, Raschid Pascha, auf den Mörder. Er faßte ihn von rückwärts und suchte ihm die Waffe zu entreißen. Während dieses Kampfes drückte Hassan den Revolver wiederholt ab. Eine Kugel traf den Marineminister, ohne ihn jedoch zu tödten. Auf den Knall der Schüsse waren die Wachposten und die Diener herbeigeeilt. Zwei von den weiteren Schüssen tödteten einen Soldaten und einen Diener. Nun entlief der Revolver der Hand des Wüthenden. Jetzt erst kehrte sich dieser unmittelbar gegen Raschid Pascha, riß einen Dolch aus der Scheide und bohrte wiederholt die Klinge in die Brust des Ministers, der unter den Stichen seinen Geist aufgab. Das verzweifelte Ringen der beiden Männer währte einige Minuten, da Raschid Pascha, obgleich an körperlicher Kraft seinem Gegner entfernt nicht gewachsen, mit Muth und Zähigkeit kämpfte.

Endlich gelang es der Dienerschaft und Wache, den Mörder zu überwältigen und ihn festzunehmen. Der Erste, der nach dem Schusse auf Hussein Avni Pascha aus dem Saale geflohen war, war Midhat Pascha.

Der Mörder heißt Hassan. Er bekleidet den Rang eines Ferits (Majors) im Nizam (Linie) und war dem Sultan Abdul Aziz als Adjutant zur

Dienstleistung zugetheilt. Er ist ein Tcherkese und soll, wie man versichert, demselben Stamme angehören, aus welchem die Mutter von Abdul Aziz, die Sultanin Valide, hervorgegangen ist. Als am 29. Mai die Verschworenen, Hussein Avni Pascha an der Spitze derselben, in das Gemach des Sultans Abdul Aziz eindrangen und ihn als entthront erklärten, rief Hassan, der an diesem Tage einer der dienstthuenden Adjutanten war, dem Pascha zu: „Ich werde meinen Sultan an Dir rächen!“ Diese Drohung war, wie man sagt, der Beweggrund für Hussein Avni Pascha, den Major Hassan aus dem Palastdienste zu entfernen, ihn für einige Tage gefangen zu setzen und ihn darauf zum Dienste bei den Nizams zu kommandiren.

Auf welche Weise es Hassan gelungen war, in den Palast Midhat Paschas einzudringen, die Minister bei ihrer Berathung, von deren Stattfinden er offenbar unterrichtet war, zu überraschen, um mit schrecklicher Entschlossenheit seinen Racheplan auszuführen, das ist noch unbekannt. Hassan schoß, wie oben berichtet, den Revolver auf Hussein Avni Pascha unter dem Rufe ab: „Ich habe Dir gesagt, daß ich meinen Sultan rächen werde; hier die Rache!“ Diese Worte stehen in nächster Beziehung mit der Drohung, die Hassan bei der Katastrophe der Entthronung des Sultans Abdul Aziz ausgestoßen hatte.

Der Mörder wurde bereits im summarischen Wege mit dem Strange justifizirt und auch die Nachfolger der ermordeten Minister und zwar: Savfet Pascha zum Minister des Außern, Abdul Kerim Pascha zum Kriegsminister und Khalil Scherif Pascha zum Justizminister ernannt. Hiemit hätten die blutigen Ereignisse ihren Abschluß gefunden; doch können schon die nächsten Augenblicke Nachrichten über neuere Blutthaten bringen. Das Gerücht, der neue Sultan Murad V. sei auch eines gewaltigen Todes gestorben, ist gewissermaßen der Vorläufer weiterer Schreckensstunden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses reichte, nach Promulgation des allerhöchst sanctionirten Gesetzes, betreffend die Beschränkung der Beschlagnahme der Beamtengehälter, der Abgeordnete Miletics einen Beschlusantrag bezüglich der Haltung der Regierung Angesichts der türkischen Ereignisse ein, in welchem er von derselben verlangt, daß die Regierung 1. bei der Pforte für die stricte Durchführung der zugesagten Reformen intervenire; 2. dahin strebe, daß Bosnien, Herzegowina, Bulgarien und Altserbien zu einem selbstständigen Staate vereinigt werden; 3. für den Fall, als Serbien und Montenegro mit den Insurgenten gemeinschaftlich in Action träten, sich einer bewaffneten Intervention wegen der gemeinsamen Action bemerkt hatte, daß es bisher noch nicht gelungen sei, einen Vergleich zu erzielen und in Gemeinschaft die Abrechnung durchzuführen, theilte der Präsident Ghyczy dem Hause mit, daß

das Ministerium ihn verständigt habe, daß der Reichstag bis zur zweiten Hälfte des Septembers vertagt werde und daß er deshalb von heute an keine meritorische Sitzung mehr anberaumen werde.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 19. Juni.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien berichtet: Zwischen den Vertretern der beiden Handels-Ministerien unter dem Vorsitze des Hofrathes im Ministerium des Aeußern, Baron Schwegel, sind die Verhandlungen in Betreff des neuen Zolltarifs am gestrigen Tage zum vollen Abschlusse gelangt und haben in allen einzelnen Punkten zu einer vollständigen Einigung geführt. Die gefaßten Beschlüsse, deren Details sich natürlich der Oeffentlichkeit entziehen, da sie die Basis für die Negociation künftiger Handelsverträge zu bilden haben, bedürfen nunmehr nur noch der Ratifikation der beiden Minister. Die ungarischen Regierungsvertreter, Sektionsrath Matkovic und Köffinger, begeben sich nach Budapest, um über den bisherigen Verlauf der Zoll- und Bank-Konferenzen zu referiren.

Bezüglich der inländischen Politik Oesterreichs läßt sich der Eintritt in die „todte Saison“ nicht mehr verleugnen. Die Wiener Blätter streiten sich gegenwärtig hauptsächlich um das Thema, ob Frhr. v. Koller seine Demission gegeben hat, oder ob der Kriegsminister demnächst wieder die Leitung seines Ressorts übernehmen werde. Neuestens will die „B.-C.“ wissen, daß Se. Majestät die Demission v. Koller's nicht angenommen habe.

In Preußen ist der Staatsanwalt zwar noch unausgesetzt wachsam darüber, ob der „Culturkampf“ keine geistlichen „Missethaten“ im Gefolge hat. Trotzdem und ungeachtet der gewaltigen Arbeit, welche ihm die tauendfachen lithographirten Bismarck's-Beleidigungs-Anträge verursachen, findet er noch Zeit, seine Thätigkeit einem bisher noch sehr vernachlässigten Arbeitsfelde zu widmen. Nachdem am 14. d. die Gründer der „Actien-Sperrbank“ Abel und Gravenstein, der Commerzienrath Brede und der Consul Schiff, wegen falscher Vorpiegelung bezüglich des Kaufpreises, jeder zu 6 Monaten Gefängniß und 3000 Mark Geldbuße vom Berliner Stadtgericht, und am 15. Juni Graf Stanislaus Plater, der Chef des Bankvereins „Tellus“, wegen Unterschlagung und Untreue zu 2jährigem Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe vom Posener Criminalgericht verurtheilt wurden, melden die neuesten Nachrichten, daß der Berliner Staatsanwalt allein 80 (!) Gründerprozesse vorbereitet und der Untersuchungsrichter am 17. d. M. bereits zwei Commerzienräthe wegen „Gründung der Dannenberger Cattanfabrik“ vernommen hat. Infolge dessen herrscht große Bestürzung in allen preussischen Gründerkreisen, wo man die „Gründungen“ größtentheils längst vergessen hatte.

In Frankreich hat die, wie wir in der letzten Nummer dieses Blattes meldeten, am 16. d. mit 144 gegen 141 erfolgte Wahl Buffet's in den Senat gewaltiges Aufsehen hervorgerufen. Der französische Senat hat durch diese Wahl bewiesen, daß er seine Stellung, welche ihm die Pflicht auferlegte, ein „Dämpfer“ der gegenwärtig allzuheer dem „Liberalismus“ huldigenden Kammermehrheit zu sein, in seiner Majorität richtig verstanden hat. Bei dieser Sachlage ist nunmehr Aussicht vorhanden, daß die von der Kammer votirte Reform der von der vorigen Session zum Gesetze erhobenen Univeritätsfreiheit im Senate nicht durchdringen wird.

Die Minister hatten bereits wegen Buffet's Wahl eine Conferenz mit Mac Mahon, welche jedoch ein „befriedigendes“ Ergebnis hatte, so daß die Rücktrittsgerüchte vorläufig wieder verstummt sind.

Der „Präfectenstich“ dauert noch immer fort; am 17. Juni hat der Marischallpräsident abermals ein Decret unterzeichnet, durch welches 4 Präfecten ihrer Stellen enthoben werden.

Am 20. Juni wird die Kammer über das

120-Millionen-Anlehen der Stadt Paris für die 1878-er Weltausstellung verathen.

Aus Rom wird telegraphirt, daß der hl. Vater am 16. d. anlässlich der Feier des Jahrestages seiner Erwählung die Glückwünsche der Cardinale entgegennahm und mehreren fremden hohen Persönlichkeiten Audienz ertheilte. Am 17. Juni empfing Pius IX., der sich gegenwärtig körperlich ausgezeichnet wohl befindet, aus demselben Anlaß das diplomatische Corps. Am 21. Juni, dem Jahrestag der Krönung, wird der hl. Vater die seit mehreren Tagen in Rom befindliche Deputation von etwa 300 hervorragenden deutschen Katholiken offiziell empfangen.

Im englischen Unterhause erklärte der Ministerpräsident Disraeli auf eine Anfrage Pim's die Gerüchte von einer bevorstehenden Abtretung Helgolands an Deutschland als unbegründet.

Die Unruhen in Belgien anlässlich des wiederholten Wahlsieges der früheren katholischen Kammermajorität haben sich zwar in Folge des energischen Auftretens der Polizeibehörden in den letzten Tagen nicht mehr wiederholt; in der „liberalen“ Städtebevölkerung scheint jedoch eine nicht unerhebliche Gährung fortzuwalten und deuten die neuesten Nachrichten auf die ernstliche Absicht der bei den Wahlen unterlegenen „liberalen“ Partei hin, mit den pöbelhaften Kundgebungen fortzufahren. Jeder vernünftige und ehrenhafte Mann, selbst wenn er auch ein verbissener „Liberaler“ wäre, muß solche elende Scandale verabscheuen und verurtheilen, und freuen wir uns, daß bisher bereits ein, wenn auch kleiner Theil der gemäßigten „liberalen“ Presse zu dieser Einsicht gekommen ist. So lesen wir in der „W. Z. Pr.“: „Solche Austritte compromittiren denn doch die eigene Sache in sehr bedenklicher Weise; Richter über die Loyalität der Wahlen ist das Parlament und hat der Kampf um die Majorität bloß vor der Urne eine Berechtigung!“ An diesen Scandalen scheint aber nicht nur der inländische „Liberalismus“ theilhaftig zu sein. Der mit demselben innigst verbundene Freimaurerbund scheint sich auswärtige Hilfe und Unterstützung beigeht zu haben, oder der „Allerwelts-Ultramontanenfreier“ Bismarck hat die freigebige Neptilienhand im Spiel. Wenigstens wurden am 16. d. an der Antwerpener Börse gewichtige Stimmen laut, man müsse alle Deutschen aus Belgien ausweisen, da von ihnen allein die gegenwärtigen Unruhen hervörührten. In Folge dessen hat sich bereits eine Deputation der in Antwerpen ansässigen Deutschen zum dortigen deutschen Consul begeben und ist derselbe mit dem deutschen Gesandten in Brüssel wegen der eventuell nothwendigen Maßregeln in Verbindung getreten. Inzwischen hat die Antwerpener „Geusen-Liga“ (!) beschlossen, mit den „Kundgebungen“ fortzufahren. Man darf deshalb auf weitere Scandale gefaßt sein.

In Spanien hat der Senat den Art. 11 der Verfassung in Betreff der religiösen Toleranz am 16. d. mit 113 gegen 40 Stimmen angenommen.

In Rumänien hat bei den neuesten Deputirtenwahlen die Partei, aus welcher das gegenwärtige Ministerium hervorgegangen ist, ein großes Uebergewicht erhalten. In Bukarest wurde Minister Berneiseu gewählt; Minister Cogalniceanu ist zweimal gewählt worden. Die Conservativen sind fast sämmtlich unterlegen.

Die republikanische National-Convention, welche sich am 16. d. M. in Cincinnati behufs der Wahl des Präsidenten der Nordamerikanischen Republik für die nächsten 4 Jahre versammelt hatte, entschied sich nach langen Beratungen im siebenten Wahlgang, für die Candidatur des bisher wenig bekannten Hayes und bestimmte William Wheeler aus New-York zum Candidaten für die Vicepräsidentschaft.

Der gegenwärtige Schatzsecretär Bristow hat am 17. d. M. um Enthebung von seinem Posten nachgejucht — aus rein persönlichen Gründen, wie er angibt. Sein Geiuch dürfte wohl mit der an's Tageslicht gekommenen Corruption

in den leitenden amerikanischen Kreisen im Zusammenhange stehen.

Saagesneuigkeiten.

* (Feier des hundertjährigen Geburtstages weil. Palatins Josef.) Verfloßenen Samstag hielt in Budapest das zur Arrangirung dieser Feier entsendete Comité unter dem Vorsitze des Ober-Bürgermeisters Rath eine Sitzung ab, in welcher die Details des Festprogramms festgestellt wurden. Nach den getroffenen Vereinbarungen zerfällt das Programm (für das am 3. oder 8. September abzuhaltende Fest) in drei Theile: in die Eröffnungsfeier im großen Saale der städtischen Redoute, in die Feier der Bekrönung des Denkmals des Erzherzog-Palatins auf dem Bojesplatz, und in das im Stadtwaldchen zu arrangirnde Volksfest.

* (Selbstmordversuch aus Furcht vor einer Geisteskrankheit.) Der in Osen, Neustift, wohnhafte Fabrics-Beamte Karl G. kam vorgestern Abends nach Hause und ersuchte, nachdem er mit seinen Quartiersleuten das Nachtmahl eingenommen hatte, die Quartiersfrau, da er am andern Tage länger schlafen wolle, einen Brief an seinen in der Badgasse wohnhaften Onkel zu besorgen. Sodann ging er auf sein Zimmer. Als am Morgen das Dienstmädchen die Kleider des Zimmerherrn holen wollte, fand sie die Thür verschlossen, was sonst nie der Fall war. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, rief sie ihren Dienstgeber herbei, der die Thür gewaltfam öffnete. In dem Zimmer lag der junge Mann todtenbleich auf dem Bette ausgestreckt. Sofort wurde ein Arzt herbeigerufen, welcher eine Phosphor Vergiftung erkannte. Durch schleunige Anwendung von Gegenmitteln gelang es dem Arzte, den jungen Mann zum Bewußtsein zu bringen, der nunmehr schwer krank darniederliegt, aber nach Aussage des Arztes noch gerettet werden kann. In dem Briefe an seinen Onkel hat der junge Mann als Ursache seines Selbstmordes den Umstand angegeben, daß sowohl sein Bruder als seine Schwester irrsinnig geworden, und da er befürchte, es könne ihm auch so ergehen, so wählte er lieber den Tod. Die in Szatmár lebenden Eltern des jungen Mannes wurden von dem Unglücksfalle telegraphisch verständigt.

* (Eine ruchlose That) wird dem „Kelt“ aus dem Haromsfeter Stuhl berichtet: In der Ortichast Albás fand man nämlich unlängst eines Morgens den 60jährigen Landbauer Johann Gabor in einer auf seinem eigenen Grunde befindlichen Scheune ermordet. An seinem Halse war ein Tuch, welches mit einem Stück Holz zusammengedreht war. Bei dem Auffinden der Leiche äußerte sich die Gattin des Todten, ihr Mann habe sich selbst umgebracht; dagegen erzählte ein in dem Hause befindlicher junger Diener sehr bald, daß seinen Herrn jemand Anderer getödtet habe. Nachdem eine Gerichtscommission sich dahin begeben hatte, stellte sich allerdings heraus, daß der Unglückliche an dem vorhergegangenen Tage in Nagyborsosnyo auf dem Markt geweien, und nachdem er von da um Mitternacht nach Hause gekommen war, seine Frau und deren Verwandte aus Heljő-Csernaton sich auf ihn gestürzt, ihn am Halse packend erwürgt und ihn sodann todt in die Scheune geschleppt hatten. Als Grund der That gibt man Erblichleherei an.

* (Unfall auf der Elisabeth-Westbahn.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. ist der von Salzburg nach Wien um 11 Uhr 17 Minuten Nachts abgehende Courierzug in der zweitnächsten Station Köstendorf in Folge einer unmittelbar vor dessen Einfahrt geschehenen Umstellung des für den Courierzug gestandenen Wechsels an einen fahrplanmäßig im Nebengeleise wartenden Lastzug angefahren. Ein Reiwender des Courierzuges erlitt ganz unbedeutende Contusionen und konnte die Reie bis zu seiner Bestimmungsstation Linz ungehindert fortsetzen. Im Zuge befand sich ein Commissär der k. General-Inspection. Maschine und Tender des Courierzuges erlitten zwar unweientliche Beschädigungen, trotzdem mußte aber ein Hilfszug von Salzburg requirirt werden. Die Untersuchung über den Unfall ist bereits eingeleitet.

* (Eisenbahn-Unfall-Statistik.) Nach amtlichen Erhebungen sind auf den österreichischen Bahnen im Jahre 1875 bei einer Betriebslänge von 10.000 Kilometer im Ganzen 1605 Unfälle vorgekommen, darunter waren 263 Entgleisungen, 71 Zusammenstöße, 633 Schadhafwerden von Fahrbetriebsmitteln, 434 Verunglückungen von Menschen, Ueberfahren von Thieren und Fuhrwerken; endlich wurden 207 Unfälle durch Elementar-Ereignisse herbeigeführt. Im Ganzen wurden 196 Personen getödtet und 281 Personen verletzt. Von Reisenden waren 5 unter den Getödteten und 35 unter den Verletzten, alle Anderen waren Bahnbedienstete.

* (Sechs Personen in einem Kohlenbergbaue verunglückt.) Am 12. d. Nachmittags sind die beiden Brüder Zanier, Steinkohlenbergbaubesitzer, und vier Arbeitsleute, welche in eine Kohlengrube bei Weitenstein in Steiermark sich begeben wollten, in Folge des in dem Schachte angesammelt gewesenen Gases erstickt und sogleich todt geblieben. Ein fünfter Arbeiter, und zwar ein älterer, erfahrener Mann ahnte, daß es nicht rätlich sei, in den Schacht zu gehen, und veranlaßte, daß in denselben frische Luft hineinkomme, worauf das furchtbare Ereigniß entdeckt worden ist. Es ist nur zu wundern, daß der Erste, als er sah, daß ihm seine Grubenlampe erlosch, nicht sogleich den Rückweg angetreten hat. Diese Katastrophe sollte eine Mahnung für Bergleute sein, daß sie, wenn ihnen beim Eindringen in einen Schacht das Licht in der Lampe entweder nicht brennen will, oder gar auslöscht, sofort den Rückzug antreten sollen.

* (Aus dem „Culturstaat“ Preußen.) Einer Zusammenstellung der 1874 in Preußen erfolgten Verurtheilung entnehmen wir: Wegen Verbrechens und Vergehens wider die öffentliche Ordnung wurden 12,237, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 5912, wegen Unterschlagung 4734, wegen Betrugs 2544, wegen Bankrottis 353, wegen Preßvergehens 302, wegen Majestäts- u. Beleidigung 254, wegen Erpressung 152 und wegen Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen, 103 Personen verurtheilt. In den preussischen Strafanstalten waren am 1. Dez. 1875 16.592 Strafgefangene internirt, darunter 2217 weibliche.

* (Revue vor Mac Mahon.) Aus Paris, 15. Juni, wird gemeldet: Paris war heute wie verödet. Wer sich von seinen Geschäften frei machen konnte, war nach Longchamp geeilt, um der Heerchau beizuwohnen, die dort der Marschall Mac Mahon über die dermalige Garnison von Paris und Umgebung, im Ganzen gegen 30.000 Mann, abnahm. Das Wetter begünstigte das Schauspiel insofern, als der Himmel kaum ein Wölkchen zeigte, die Hitze lastete aber schwer auf dem Publikum und mag für manchen Soldaten unerträglich gewesen sein. Der Präsident der Republik hatte, wie alljährlich, seinem Generalstabe und seinen militärischen Gästen an der Pforte de Surènes Stelldichein gegeben. Von da ritt er mit einem glänzenden und bunten Gefolge, in dem man die Militär-Bevollmächtigten Fürst Wittgenstein, Fürst Trubezoi, Oberst Frederix (Rußland), Major v. Bülow und Hauptmann Thiermin (Deutschland), Oberstleutnant Krusch (Oesterreich-Ungarn), Major Racagni (Italien), Rittmeister Graf Woltke (Dänemark) und Andere bemerkte, nach dem Exercirplatz, nahm unter den Tribünen (auf denen die Marschallin Mac Mahon mit ihrer Begleitung, das diplomatische Corps, an seiner Seite auch die außerordentliche marokkanische Gesandtschaft, viele Senatoren und Abgeordnete Platz genommen hatten) Stellung, und das Schulbataillon von St. Cyr eröffnete den Aufmarsch. Es folgten die republikanische Garde, die Sapeurs-Pompier, das 6. Bataillon Fußjäger, die aus den Trümmern der ehemaligen Garde-Gendarmerie gebildete sogenannte mobile Gendarmerie, ein Genie-Regiment, ferner 31, begreiflicherweise jedoch nicht vollständige Linien-Regimenter, 16 Batterien, eine Schwadron von St. Cyr, die herittene republikanische Garde, das 12. Husaren-Regiment, das 17. Regiment afrikanischer Jäger, das 9. und 13. Regiment derselben Truppe, das 24. und 25. Dragoner-Regiment, das 7. und 18. desgleichen und als Beschluß der Cavallerie das 2. und 8. Cuirassier-Regiment, die man im Volke noch immer die „Cuirassiere von

Reichshoffen“ nennt, und welche auch gewohntermaßen von der Menge mit besonderen patriotischen Vivatrufen begrüßt wurden. Der Train bildete die Nachhut des imposanten Zuges. Der Marschall sprach dem General Admiral, welcher den Oberbefehl führte, seine volle Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen aus und verließ, von den Zurufen des Publikums begleitet, mit seinem Stabe um 4 Uhr die Ebene von Longchamp, worauf die Truppen in bester Ordnung nach verschiedenen Richtungen abmarschirten. Der Großfürst Michael und seine Gemalin, sowie der Prinz Leopold von England haben an der Seite der Herzogin von Magenta der Revue auf der Tribüne beigewohnt. Beide Prinzen waren selbstverständlich in Civil gekleidet.

* (Furchtbare Wirkungen eines Blitzes.) In Valbonne (Departement des Arie) wüthete am 7. Juni ein furchtbares Gewitter. Der Blitzstrahl schlug in das Barackenlager des 134. Infanterie-Regiments. Drei Menschen wurden auf der Stelle getödtet, zwölf andere unter furchtbaren Konvulsionen zu Boden geschleudert. Als man an den Unglücksort eilte, fand man drei Todte und zwölf Blinde. Der Blitz hatte nicht Einen verschont.

* (Wandelnde Anzeigen.) Eine Neuheit in diesem modernen Genre ist für die Vorstellungen des amerikanischen Schnellläufers Weston in London eingeführt worden. Die Leute, auf deren Rücken die Anzeige der Vorstellung angebracht ist, tragen vorne ein Brett, worauf in großen Buchstaben zu lesen ist: Sehen Sie nicht auf meinen Rücken (Don't look on my back)! Der Erfolg ist natürlich ein gewünchter, Jedermann will sehen, was es ist, und dreht sich darnach um.

Localnachrichten.

** (Das heilige Sacrament der Firmung) wurde vom hochwürdigsten Weihbischof v. Boltzár am 18. Juni dahier an 1345 Kinder, darunter auch erwachsene Personen, ertheilt. Wir bemerkten, trotz des bedeutenden Andranges, eine mustervolle Ordnung und theilweise auch eine diesem feierlichen Acte würdige Frömmigkeit. Se. bischöflichen Gnaden sind gestern, Montag, früh 6 Uhr nach Mariathal abgereist, um auch dort dieses heil. Sacrament zu spenden.

Volkwirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) hat sich am 17. Juni schnell wieder von der gewaltigen Deroute des vorhergehenden Tages erholt, nachdem das Urtheil über den Ministermord in Konstantinopel sich dahin geklärt hatte, daß solcher einer reinen Privatthat entsproß, durch welche die begonnene günstigere Entwicklung der orientalischen Schwierigkeiten nur eine augenblickliche Verzögerung erleide. Wenn sich die Speculation nur nicht in ihrer allzu großen Vertrauenseligkeit hat täuschen lassen; dies würde sich bitter rächen. — Bei Anfangs regem, später mehr zurückhaltendem Verkehr legten die Curse die am 16. d. unterbrochene Hauffebewegung fort, so daß am Börsenschlusse Creditactien 149.50, ung. Creditbank 129.50 notiren. Silberrente stieg bis 70.25, Papierrente behauptete sich auf 67.

(Im Fruchtgeschäft) ist die Tendenz, da alle Berichte über die weitere Entwicklung der Saaten, besonders in Oesterreich-Ungarn, des Lobes voll sind, auf allen Märkten eine flauere und würde die Baisse eine noch größere Dimension angenommen haben, wenn nicht bereits die Bestände an vorjähriger Waare so sehr gelichtet wären. In Wien wurde am 17. Juni Weizen und Korn abermals um 10 bis 15 kr. billiger, als Tags zuvor, desgleichen Mais um 20 kr. niedriger offerirt. Nur Hafer behauptet sich auf dem zuletzt gemeldeten Preise von 10 fl. 50 kr. für prompte Waare.

Von der kunsthistorischen Ausstellung in Budapest.

C. Verschiedene Humpen und Schmuckkästchen mit Reliefs aus Elfenbein; eine Gruppe von vier Kindern, die sich umschlungen halten, gleichfalls aus Elfenbein geschnitten; alte Silbergeschüßeln mit Dar-

stellungen in getriebener Arbeit zeichnen sich durch meisterhafte Ausführung aus. Einige Pokale weisen nicht gewöhnliche Formen auf. So hält z. B. ein, auf einem mit Meeresgöttern gezierten Sockel stehender Neptun ein großes Trinkhorn, worauf in getriebener Arbeit allerlei Köpfe und Gestalten sichtbar sind. Auf dem Deckel steht ein Genius. Das Ganze ist aus Silber. Ferner hält ein knieender Mohr eine große gewundene Muschel, worauf Figuren gravirt sind. Der Sockel zeigt gleichfalls Indianergestalten in getriebener Arbeit. Die natürliche Muschel ausgenommen, ist auch dieser Pokal aus vergoldetem Silber. Ein anderes Trinkgefäß aus dem Jahre 1563 stellt einen Doppeladler vor. Das Mittelstück ist eine Kokosnuß. Wurde einst zum Hochzeitsgeschenke gegeben, wie die Aufschrift sagt. Unter den Nummern 61—70 im vierten Glasfaste erblicken wir „die von den Kátóczy's der Unoder reformirten Kirche geschenkten Geschiere“, wie uns der Katalog belehrt. Unter diesem reformirt-kirchlichem „Geschier“ fällt uns ein Communioneller (patena) auf, mit einem Sockel aus Silber, das im Jahre 1637 vergoldet wurde. Sodann ein Communion-Humpen mit zahlreichen Bibelsprüchen. Man halte jedoch den Ausdruck „Humpen“, dessen ich mich anscheinend an unrechter Stelle bediene, nicht etwa für einen schlechten Witz. Es ist ein wahrer Humpen aus Edelmetall mit einem Henkel und Deckel so nach der Art unserer Bierkrüge, und mochte eine ziemlich zahlreiche Gemeinde der darauf eingravirten Aufforderung: „Trinket Alle daraus“ gar leicht nachgekommen sein, da der ehrwürdige Krug seine zwei Liter bequem fassen dürfte. Jedenfalls mehr sagt der trichterförmige gläserne Pokal des Königs Mathias I., welcher Pokal im selben Kasten an erhabener Stelle thront und einen silbernen Fuß hat. — Doch genug von den Trinkgefäßen; wenden wir uns wieder zu etwas Wissenschaftlichem. Im dritten Tischschranke, Nr. 24, liegt das berühmte „Horn Lehel's“. Dieses, sowie ein kleines auf Spinnengewebe gemaltes Bild, die Himmelfahrt der Mutter Gottes darstellend, sind gewiß die von der studierenden Jugend beiderlei Geschlechtes am meisten angestaunten Gegenstände der Ausstellung. Das Horn Lehel's lockte stets zahlreiche jugendliche Gesichtskenner an, die sich bei Betrachtung der denkwürdigen Nationalreliquie den heidenmüthigen, aber unglücklichen Führer der noch heidnischen Ungarn, Lehel, dem bei seinem räuberischen Ausfluge nach Augsburg das Malheur passirte, nicht bloß mit seinem Heere geschlagen, sondern auch aufgekümpft zu werden, vorstellen: wie er noch vor seinem gewaltsamen Tode sein Horn verlangte, angeblich um noch einmal darein zu blasen, — das er jedoch zu ganz anderem Zwecke verwendete, indem er es dem Kaiser Otto I. an den Kopf schleuderte, daß derselbe sofort maustodt niederfiel. Das Horn hat auch wirklich eine Scharte, was vermuthlich von der Härte des königlichen Kopfes herrühren wird.

Das Museum zu Jagberény ist so glücklich, die merkwürdige Reliquie zu besitzen, und es ist wahrlich reine Begriffsstutzigkeit, wenn es Leute gibt, die das Alles nicht glauben wollen, was über das Horn erzählt wird, ja daß sich sogar Geschichtsschreiber finden, welche behaupten: Lehel sei im Jahre 955 aufgekümpft worden, während König Otto I. erst im Jahre 973 starb und nach Lehel's Tod noch „römischer Kaiser“ (der erste deutsche König, welcher diesen Ehrentitel führte) geworden sein soll! Trotzdem haben wir uns das braune Lehelhorn mit den absonderlichen Reliefgestalten von Menschen, Centauren, Greifen und anderen Ungeheuern, die von einem hohen Alter des merkwürdigen Stückes ein stummes Zeugniß ablegen, genau betrachtet.

Ein weißes, mit Gold gesticktes Seidengewand erregte unsere Aufmerksamkeit. Es ist der Krönungstalar Leopold I. Er trug denselben im Jahre 1855, als er noch bei Lebzeiten seines Vaters Ferdinand III. den 27. Juni, als am Feste des heil. Ladislaus, um 12 Uhr Mittags zu Preßburg feierlich gekrönt wurde. Es war anders gekommen, als es ursprünglich für den fünfzehnjährigen, jugendlichen König bestimmt war. Sein Vater, dessen zweitgeborener Sohn er war, wollte, daß er sich dem geistlichen Stande widme. Als aber sein älterer Bruder, der im Jahre 1647 als 13-jähriger Knabe zum König gekrönte Thronerbe Ferdinand IV. im Jahre 1654 an den

Blattern starb, schritt man ein Jahr später zur Krönung Leopold's, unter dessen glorreicher Regierung den Türken arge Schlappen beigebracht wurden. Unter Leopold I. erlitten sie bei Wien, Párfány, Gran, Neuhäusel u. s. w. großartige Niederlagen und wurde die Hauptstadt Wien zurückerobert. Sein berühmter Feldherr Eugen von Savoyen verbitterte den Türken ihre Existenz in Ungarn gar gewaltig und verdrängte sie allmählig aus ihrem ungerechten Besitze, bis es ihm gelang, sie unter der Herrschaft Karl's III. (VI.) vom vaterländischen Boden gänzlich zu verjagen. In einer Fenstervertiefung sehen wir die älteste der bisher bekannten Landarten von Ungarn aus dem Jahre 1553. Sie ist auf vier zusammengeklebte Quartblätter gedruckt. Die Gebirge sind durch Gruppen kleiner kegelförmiger Figuren dargestellt. Die Donau hat einen sonderbaren Lauf und macht höchst eigenmächtige Seitenprünge. Mit drei großen See'n von eigenthümlicher Gestalt ist dieses alte Ungarn gesegnet, welche sind: der „Lacus Balaton“, der „Lacus Fertou“ und der auf der Zeichnung letzteren an Größe noch übertreffenden „Lacus Besterek“. Es braucht jedoch eine Weile, bis man sich in die geographischen Anschauungen des Zeichners findet. In der Nähe dieser Karte steht eine schwarze Hajdutenrüstung mit reichen Goldverzierungen. Stammt aus dem 14. Jahrhundert und gehört der Wiener „Ambraser Sammlung“.

Feuilleton.

Das Forsthans.

Aus dem Französischen des Grafen Chatrion.
Uebersetzt von Wilhelmine Frauenfeld, geb. Kollar.
V.

(Fortsetzung.)

Mit dem Ausrufe: „Was befiehlt mein Herr und Gebieter?“ trat dieser schnell herbei, indem er den Hitzhut so hastig vom Kopfe riß, daß die lange Feder den Boden streifte.

„Nun“, frug Wittifab, überzeugt, eine befriedigende Antwort zu erhalten, „was vertrittst Du uns? Du wirst wohl sicherlich bedacht haben, daß die besten Jäger des Schwarzwaldes, der Ardennen und Bogenen, uniere überlegenen Nebenbuhler, die heutige Jagd mit ihrer Gegenwart beehren, und wir uns demnach vor sachverständigen Richtern hervorzu thun haben.“ Dabei wandte er sich mit höflicher Artigkeit gegen die Gäste, die durch solche Worte, aus dem Munde eines Burthardt, sich nicht wenig geistreich fühlten. „Herr“, erwiderte Honel mit Selbstbewußtsein, „ich glaube versichern zu können, daß die Jagd eine gute sein wird, der heilige Hubertus schießt uns ein Wild, würdig, von einem Burthardt und seinen Gästen gejagt zu werden.“ Mehr wollte er nicht sagen, um der Gesellschaft die Freude der Ueberraschung nicht zu verderben.

Wittifab, gleich allen Uebrigen, der Meinung, es handle sich um einen besonders großen Ober, verietzte lächelnd: „Wenn es sich so verhält, so sei Dir zur Belohnung gestattet, selbst zum Aufbruch zu blasen. — Nun, meine Herren, zu Pferde!“

Die Gäste zerstreuten sich im Hofe; die Einen eilten, den Damen in den Sattel zu helfen, die Andern schlangen sich auf's Ross, der Zug trat in Ordnung. Wittifab führte ihn an, Roderich und Wulfild folgten ihm in erster Reihe, dann die Uebrigen.

Honel, ebenfalls zu Pferde, ließ dasselbe bei Seite treten, um der Gesellschaft den Vorritt zu lassen, als er endlich Alles in gehöriger Ordnung sah, stieß er in's Horn, so mächtig, wie dies außer ihm, und vielleicht Wittifab, wohl sonst Keiner vermochte, so mächtig, daß ganz Weiherichloß und die Berge ringsum von dem Schalle erdröhnten, und hundertfache Echos ihn in's Unendliche wiederholten.

Der Zug setzte sich unter dem wilden Geheul der Meute in Bewegung, ward aber bald durch einen Vorfall aufgehalten, der wohl ein Vorzeichen mochte gewesen sein, daß der Herr in seinem Zorne beschloffen habe, Wittifab zu züchtigen. Als dieser, der beste Reiter seiner Zeit, dem feinen Ross

zu unbändig war, im Begriffe stand, über die Brücke zu springen, wollte das Pferd plötzlich nicht weiter. Höchlich überrascht, da das Thier, welches er stets zu reiten pflegte, bisher immer sehr fügsam gewesen war, weißhalb er auch den ausdrücklichen Befehl gegeben hatte, ihm für die bevorstehende Jagd gerade dieses zu fitteln, versuchte es durch gute Worte zum Weitergehen zu bewegen. Umsonst! — Das Pferd blieb starr und steif. Er setzte ihm die Sporen ein, es that so wilde Sprünge, daß er Mühe hatte, sich im Sattel zu erhalten, und der in's Stocken gerathene Zug vor den Hufschlägen des schon gewordenen Thieres zurückwich. Er riß es mit eiserner Hand empor, es bäumte sich so sehr, daß der Graf dreimal rücklings mit seinem Helm gegen das Brückengeländer anschlug. Da, einem Wolfe gleich sich auf den Hals des Pferdes vorbiegend, stieß Burthardt ihm die Sporen mit solcher Gewalt in die Weichen, daß der wüthende Hengst mit fliegender Mähne und schnaubenden Nüstern im Sturme davonrannte. Die Andern folgten über die die Burg umgebenden Wiesengründe die Höhe des Heisberges hinan.

Auch Honel sprangte davon, die übrigen Jäger folgten zu Fuße, von den Hunden, welche sich trotz aller Anstrengung nicht mehr zu halten vermochten, fortgerissen.

Nehbock hatte die Weisung erhalten, die Jäger um den Schlupfwinkel des Thieres herum aufzustellen, und sobald Jeder auf seinem Posten sei, durch drei Trompetensöße Honel davon zu benachrichtigen, worauf dieser die Hunde loslassen sollte.

Zaseri hatte die Meute durch den Thalgrund zur Linken geführt, den Pfad am Ufer des See's entlang, um den Engpaß bei den Sümpfen des Loier zu erreichen, von wo aus die Spur des Wildes zur Höhe hinauf „der drei Eichen“ führte.

Das Wetter war herrlich, nicht ein Wölkchen am Himmel zu sehen. Alte Eichen, vom Herbstsonnenchein hie und da etwas gebräunt, und hohe, dunkelgrüne Tannen, umschlossen gleich einem bunten Kranze den See, und wiegelten ihre Wipfel in seinen bläulichen Muthen.

Honel, in vollem Galopp, wandte sich um, nach dem Zuge zu sehen. Die schillernden Gewände der Herren und Damen flatterten im Morgenwinde zwischen Sträuchen und Büschen, wie tauendfarbige Fähnchen.

Es war ein entzückender Anblick!

„Alles geht gut, Alles geht gut!“ sprach der Jäger zu sich selbst, „noch ein oder zwei Stunden, und man wird herrliche Dinge seh'n!“ Dann zur bellenden Meute gewendet, rief er: „Schweigt doch, ihr Schreihäl'e, noch etwas Geduld, und ihr sollt heulen können nach Herzenslust. Die am ärgsten lärmen, sind nicht immer die besten zum Angriff.“ Je weiter man in die von Felszacken eingeschlossene Bergschlucht vordrang, desto ungestümmer ward das Gebell der Hunde.

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

(Diner Lose.) Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 23. Ziehung der Diner Lose fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 9; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 38317; ferner gewannen je 200 fl.: Nr. 4640 15154 16487 27126 und 48620; je 100 fl.: Nr. 226 3858 4293 6830 7399 11083 13931 15626 26809 27853 28278 30357 31391 36522 42392 47701 48374 und 49349.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juni.

Zeit	Barometer Hand bei 0° in Millim. meter	Temperatur nach Celsius nach Reaumur	Lufttemper. in Millim. in Centigrad	Lufttemper. in Prozent	Windrichtung Windstärke in Grad	Windrichtung Windstärke in Grad	Windrichtung Windstärke in Grad
7 U. M.	744.70	+15.9	9.7	72	W	2	8
2 „ „	746.00	+17.0	8.9	62	W	2	7
9 „ „	747.63	+13.8	8.9	76	W	2	10

Dzongehalt: während der Nacht 8, während des Tages 8.

Angekommene in Preßburg am 18. Juni.

Grüner Baum. H. Baron Walterskirchen, f. f. Rittmeister, Wien. Rogge, Kaufm., Lavastan. Majláth, Priv., Budapest. J. Palm, Reisender, Brünn. Schmidt f. Frau, Kaufm., Prag. Schonberger, Reisender, Wien.

Hotel National. H. H. Hinz, Kassier, Raab. G. Goldlust, Kaufm., Wien. G. Blau, Kaufm., Wien. Frau J. Kovats, Priv., Budapest.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Wiener Börse vom 17. Juni.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	66.90	67 —
ditto in Silber	70.50	70.70
ungarische Grundentl.-Oblig.	75 —	75.75
siebenbürgische	73.50	74.50
Weingebent-Abkündigungs-Oblig. 100 fl.	73 —	74 —
1864er Staatslose 100 fl.	130 —	130.50
1860er ganze	110.25	111 —
1860er Künstel	118.25	119 —
Credit 100 fl.	162. —	162.50
4pct. Dampfschiff 100 „	95.50	96. —
Diner 40 „	—	—
Graf Salm 40 „	39. —	39.50
„ Bálffy 40 „	29.50	29.75
„ Clary 40 „	29. —	29.25
„ St. Genois 40 „	29. —	30. —
„ Waldstein 20 „	23. —	23.50
„ Keglevich 10 „	13. —	13.50
Rudolflose 10 „	13.50	14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	73. —	73.50
Türkenlose voll eingezahlt	18.75	19. —
Nationalbank	850	852
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	148. —	148.25
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	128. —	128.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	73.80	74.20
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	46.25	46.75
Franco-Austrian	13.50	14. —
„ Hungarian	36.50	37.50
Nordbahn 1000 fl.	1837	1842
Staatsbahn	270 —	273 —
Leiberg-Žernowitz-Jaßy	119 —	120 —
Ung. Nordostbahn	102.50	103 —
Ung. Ostbahn	33 —	33.50
Siebenbürger Bahn	89 —	90. —
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	97.75	98.25
Hand-Ducaten	79	80
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.61	9.62
20-Markstück	11.84	11.86
20-Francstück	9.61	9.62
Silber	103 —	103.10

Zur Besorgung neuer Couponsbogen

von
Siebenbürger
Grundentlastungs-
Obligationen

empfehlte sich das
Bank- und Wechsel-Geschäft
Theodor Edl,
Hauptplatz Nr. 5.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte
photographische Atelier
von
E. KOZIOS,

nach den neuesten Verbesserungen neu erbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Brustartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Marmorleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenräucher mit Photographien, Briefmarken, Cigarrentaschen etc.

Bromenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“